



Rainer König

Corona - no way to Walking Dead

“Die Pest, die Europa zwischen 1347 und 1351 heimsuchte, ... stellte eine der großen Katastrophen der europäischen Geschichte dar.“ Sie stürzte unseren Kontinent „in die schwerste Krise seit Menschengedenken“. „Männer, Frauen und Kinder wurden unversehens ... von einer neuen, schmerzhaften, ansteckenden und unheilbaren Suche hinweggerafft, nachdem sie meist schon nach Auftreten der ersten Krankheitssymptome aus der menschlichen Gemeinschaft ausgestoßen worden waren.“

So beschreibt Klaus Bergdolt in seinem Klassiker „Der schwarze Tod in Europa“ die große Pest im europäischen Mittelalter.

Zwischen 1347 und 1350 erlag ca. ein Drittel der europäischen Bevölkerung der Pest. Eine derartige Katastrophe haben wir – betont Bergdolt weiter – seitdem nie mehr erlebt.

Es ist wohl nicht zufällig, dass ich gerade jetzt, wo uns die Corona-Krise voll erwischt, an diese Apokalypse des Mittelalters denke.

Natürlich ist weder das Elend des Mittelalters noch die Mortalitätsrate der Pest mit der aktuellen Corona-Virus-Krise vergleichbar. Aber die Schnelligkeit, mit der sich das Virus ausbreitet, und die Hilflosigkeit, mit der wir ihm noch gegenüberstehen, sind es schon. Die Anzahl der Neuansteckungen ist inzwischen in Europa höher als zur Hochzeit der Krise in China. Das beunruhigt mich schon sehr.

Noch vor nicht einer Woche genoss ich die British-Invasion-Show im Apollo-Varieté in Düsseldorf. Über die Coronakrise habe ich mich da noch lustig gemacht. Inzwischen wurden fast alle Sport- und Kulturveranstaltungen storniert und in allen westlichen Bundesländern die Kitas und Schulen geschlossen. Die Krise hat unser aller Alltags- und Berufsleben erreicht. Und in immer mehr Ländern muss man sein Sozialleben auf ein Minimum reduzieren.

Lustig mache ich mich über diese Vorgänge nicht mehr.

Im Gegenteil: Ich finde sie richtig, denn es geht darum, die Ansteckungsrate zu verlangsamen.

Bemerkenswert ist, wie Politik und Verwaltung mit der Krise umgehen: wohl überlegt - weil von Experten beraten - und jetzt auch zupackend und gemeinsam. Die schwarze Null war gestern, die konkrete Unterstützung gilt heute. Im Kampf gegen die Coronakrise versprechen Finanz- und Wirtschaftsminister z.B. unbegrenzte Kredite für Unternehmen. „Scholz und Altmaier zücken die Bazooka“ titelt der Spiegel. Und die Bazooka zücken beide in nie gekannter Eintracht. Der Dauer-Koalitionsstreit scheint vergessen. Krisenbekämpfung eint. Das gilt auch für die Verwaltung im Land, wo im Augenblick die Krisenstäbe überall quasi rund um die Uhr tagen und ihr Bestes geben.

Bewundernswert aber ist die unermüdliche Arbeit der unendlich vielen Beschäftigten in Kliniken und Arztpraxen, die sich ja auch einem besonders hohen Ansteckungsrisiko aussetzen. Wenn es nicht zu pathetisch klingen würde, sollte man ihren Einsatz heldenhaft nennen.

Niemand weiß, ob das reicht. Selbst das Robert Koch Institut kann uns nicht sagen, wie lange und wie weit uns die Krise noch im Griff haben wird. Weder gibt es ein Medikament gegen das Virus, noch eine Behandlung, seine Wirkung sicher zu bekämpfen. Das ähnelt der Pest im Mittelalter und das beunruhigt mich. Aber die Art und Weise, wie bei uns Politik, Wissenschaft und Gesellschaft darauf reagieren, finde ich richtig gut. Das beruhigt - ein wenig.

Den Weg in die Walking-Dead-Untergangs-Zivilisation wird es nicht geben, hoffentlich!